

**Zeitschrift:** Vermessung, Photogrammetrie, Kulturtechnik : VPK = Mensuration, photogrammétrie, génie rural  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für Vermessung und Kulturtechnik (SVVK) = Société suisse des mensurations et améliorations foncières (SSMAF)  
**Band:** 89 (1991)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Fachliteratur = Publications

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Recht / Droit

### Konflikt von Bauville, Landhortung und Planung

Der Gesetzgeber hat es hingenommen, dass zwischen der Nachfrage nach Bauland und der Begrenzung der Bauzonen ein Spannungsverhältnis besteht. Die Bauzonenbegrenzung hat anhand übergeordneter, sachlicher und umfassender Gesichtspunkte zu erfolgen. Es ist, wie nun aus einem Bundesgerichtsurteil besonders deutlich hervorgeht, dabei möglich, dass Boden, der bauwilligen Personen gehört, im einen Fall in die Reservezone gelangt, im anderen Fall aber gehortetes Land, das derzeit keine Überbauung erfährt, der Bauzone zugeteilt wird.

Dies zeigte sich, als ein Grundeigentümer in der zur zürcherischen Gemeinde Stäfa gehörigen Ortschaft Uerikon sich mit staatsrechtlicher Beschwerde gegen die Umteilung seines Landes aus der Wohn- und Landhauszone in die Reservezone wandte. Das unüberbaute Gebiet ist groberschlossen. Es besteht ein vollzugsbereiter Quartierplan. Doch befand die I. Öffentlichrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes die Reservezone, gegen welche die Beschwerde sich gerichtet hatte, als bundesrechtsgemäss. Reservezonen dürfen die bundesrechtlichen Beschränkungen der Bauzonen nicht durchbrechen. Die Reservezonen zürcherischen Rechts sind Nichtbauzonen und respektieren damit das Bundesrecht. Boden, der gesetzlich einer Bauzone zuzuweisen ist, gehört dagegen nicht in eine Reservezone. Der Beschwerdeführer hatte sich auf das Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG), Artikel 15, berufen. Er war der Meinung, die Anordnung einer Reservezone verstosse gegen die Pflicht, Land, das voraussichtlich innert 15 Jahren benötigt und erschlossen wird, als Bauzone auszuscheiden, wie es diesem Artikel entspricht.

### Baulandhortung und Nachfrageüberhang

Als er den Nutzungsplan genehmigte, hatte der Regierungsrat jedoch den Bedarf der nächsten 15 Jahre an sich korrekt ermittelt, indem er den Baulandverbrauch der letzten Jahre mit den vorhandenen Baulandreserven verglich. Der Beschwerdeführer warf diesem Vorgehen indessen Weltfremdheit deshalb vor, weil das als Wohnbaureserve von rund 57 ha ausgewiesene Land gar nicht käuflich sei, gehortet werde und noch mittels eines Quartierplanverfahrens baureif gemacht werden müsste. Er sah demgegenüber Willkür darin, wenn er als Bauwilliger mit seinem eigenen Land aus der Bauzone ausgeschlossen werde und das gehortete, nicht zur Überbauung gelangende Land in diese Bauzone einbezogen würde.

Das Bundesgericht gab dem Beschwerdeführer insofern Recht, als das tatsächliche Angebot die wirkliche Baulandnachfrage nicht zu befriedigen vermöge. Es gebe zwar in Stäfa derzeit 15 Quartierpläne (acht davon ungenehmigt). Dies führe nach und nach zur

Baureife von Land, was die Verknappung des Baulandangebotes mildern werde. Aufgehoben werde diese Knappheit dadurch freilich nicht. Spannungen zwischen Baulandnachfrage und Bauzonenbegrenzung seien jedoch vom Gesetzgeber bewusst in Kauf genommen worden. Andernfalls hätte er zusätzlich Instrumente anbieten müssen, um das Angebot an Bauland zu «verflüssigen». Die den Bauzonen gewidmete Fläche kann indessen nicht ausschliesslich private Wünsche berücksichtigen. Käme es nicht dazu, gehortetes Land der Wohnbau-Landreserve anzurechnen, so gäbe dies weiteren Anreiz zum Horten und würde die Bauzonenplanung dem Gemeinwesen entziehen. Sie würde nämlich dadurch in die Hand hortungswilliger Grundeigentümer gelangen. Ausserdem sei zu bedenken, dass in einer Agglomeration in guter Lage nie genug Bauland vorhanden ist. Die Nachfrage wird regional oder überregional immer wieder aufs neue genährt. Damit ist in der Regel aus lokal beschränkter Sicht eine sachgerechte Beurteilung ausgeschlossen. Das Raumplanungsrecht fordert, dass alle räumlich wesentlichen Interessen und Gesichtspunkte umfassend abgestimmt und abgewogen werden. Dies ist auch der Sache nach nötig. Ein blosser Nachfrageüberhang reicht aber nicht aus, um eine Bauzonenerweiterung zu rechtfertigen.

### Notwendige Objektivierung

Das Bundesgericht fand es daher als richtig, dass der Regierungsrat nach einer objektivierten Methode gehandelt hatte, indem er vom Vergleich zwischen Wohnbaulandverbrauch und Wohnbaulandreserve ausgegangen war. Spezielle Gründe gab es nicht, um die Bauzone zu erweitern. Der Stand der Erschliessung und die Lage des unüberbauten, natürlich umgrenzten Gebiets geboten keine Einzonung.

Wollte man das Interesse an erhältlichem Bauland sowie am Schutz privaten Kostenaufwands stärker gewichten, so liesse sich nach der Meinung des Bundesgerichtes das bundesrechtliche Gebot der Baulandbegrenzung generell nicht mehr durchsetzen. Infolgedessen drang die beschwerdeführende Partei nicht durch. (Urteil 1P.115/1990 vom 9. Oktober 1990.)

Roberto Bernhard

**VSVT-Zentralsekretariat:**  
**ASTG secrétariat central:**  
**ASTC segretariato centrale:**  
Theo Deflorin  
Montalinstr. 12, 7012 Felsberg  
Tel. 081 / 21 24 71 Geschäft  
Tel. 081 / 22 04 63 ☉ Privat

**Stellenvermittlung**  
Auskunft und Anmeldung:

**Service de placement**  
pour tous renseignements:

**Servizio di collocamento**  
per informazioni e annunci:

Alex Meyer  
Sunnbühlstrasse 19, 8604 Volketswil  
Tel. 01 / 820 00 11 G  
Tel. 01 / 945 00 57 P

## Fachliteratur Publications

R. Bill, D. Fritsch:

### Grundlagen der Geo-Informationssysteme

#### Band 1: Hardware, Software und Daten

Wichmann Verlag, Karlsruhe 1991, 429 Seiten, DM 68,-, ISBN 3-87907-227-2.

Dieses Lehrbuch vermittelt Basiswissen zu den Geo-Informationssystemen. Hard- und Software stellen neben den Daten die wichtigsten Komponenten eines GIS dar, daher sind die einzusetzenden Geräte ausführlich beschrieben. Die verfügbaren Standards der Software zu Betriebssystem, Graphik, Datenbanksprache sowie Benutzeroberfläche werden vorgestellt und die Basisfunktionen eines GIS erklärt. Der Schwerpunkt Daten enthält fundamentale Betrachtungen zur geometrischen und thematischen Modellierung sowie deren Abbildung in Datenbanksysteme.

#### Band 2: Analysen, Anwendungen und neue Entwicklungen

Erscheint 1992.

Bertold Witte, Hubert Schmidt:

### Vermessungskunde und Grundlagen der Statistik für das Bauwesen

Vermessungswesen bei Konrad Wittwer, Band 17, Verlag Konrad Wittwer, Stuttgart 1991, 2. erweiterte Auflage, 736 Seiten, ISBN 3-87919-149-2.

André Maurin:

### Le cadastre en France

Librairie de l'Université, Aix-en-Provence 1991, 413 pages, 250 F.

Peu d'institutions sont à la fois aussi connues et méconnues que le cadastre, qui peut se définir comme l'inventaire général des immeubles bâtis et non bâtis d'un territoire communal, individualisés dans leur consistance, grâce à une représentation planimétrique parcellaire, dans leur utilité économique et dans leur appartenance, afin de fournir à l'Administration une estimation suffisamment exacte pour répartir équitablement les impositions sur la propriété foncière.

Ainsi, le particulier croit volontier qu'il présente la référence dans laquelle tout ce qui est écrit ou décrit a force de loi. Les magistrats, les géomètres-experts ou les aménageurs nourrissent moins d'illusions sur sa fiabilité.

D'une part, un grand nombre de décisions rejettent les mentions cadastrales en raison des erreurs qui entachent fréquemment cette documentation: manque de rigueur dans la

recherche du propriétaire, insuffisance de la délimitation, détermination approximative des contenances parcellaires. D'autre part, la jurisprudence retient le cadastre, soit en l'absence d'autres indices, soit lorsque les présomptions invoquées sont considérées comme défectueuses ou ambiguës et surtout le consacre dans l'identification des biens.

En vérité, les questions de preuve du droit de la propriété ne constituent pas les seuls problèmes débattus dans ce livre: l'Histoire-depuis l'antiquité méditerranéenne jusqu'à nos jours-y tient une très large place; les systèmes cadastraux étrangers ont également été analysés ainsi que certains régimes particuliers en vigueur à l'intérieur de nos propres frontières (Savoie, Alsace-Moselle). La seconde partie est consacrée à la documentation cadastrale et un chapitre entier traite de la conservation cadastrale. Enfin les aspects techniques: canevas, triangulation, levés terrestres ou photogramétriques n'ont point été négligés et font également l'objet d'une analyse approfondie.

La troisième partie est consacrée entièrement aux missions du cadastre rénové: preuve, fiscalité, politique foncière et économie rurale.

Cet ouvrage illustré de nombreux plans et graphiques, complété d'un lexique et d'une bibliographie est un outil indispensable aux professionnels.

## Systèmes d'Information géographique

Edition Hermès, Paris 1991, 150 F.

Ce livre se propose d'apporter au lecteur quelques éclairages sur les concepts du sujet: topologie, relationnel, orienté objet, systèmes répartis, structure des données, ergonomie, évolutivité, pour mieux s'y reconnaître dans l'offre un peu confuse du marché. Il ne s'agit pas d'une théorie sur les concepts mais d'une présentation pratique des caractéristiques principales qui distinguent les grands types d'application.

Henri Nussbaumer:

## Téléinformatique

Troisième et quatrième volumes d'une série qui rassemble sous une même présentation les principaux aspects de la téléinformatique, ces ouvrages sont conçus pour des personnes qui ont une formation de base en informatique et qui désirent approfondir leurs connaissances dans le domaine de la téléinformatique. Cette série présente les principes de la téléinformatique, les techniques de conception et de modélisation des réseaux, ainsi que les protocoles de communication.

### Volume III: Session. Présentation. Compression des données. Couche d'application

Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 1991, 508 pages, 304 figures et tableaux, ISBN 2-88074-204-8.

Dans un système ouvert, l'interconnexion entre les correspondants est assurée par les protocoles de bas niveau qui résident dans les couches physique, liaison de données, réseau, et transport. Ces protocoles ont été présentés dans les deux volumes précédents et ce volume aborde la description des couches de haut niveau qui se situent au-dessus de la couche de transport. Le transfert fiable de bout en bout de l'information est donc censé ici être garanti, et le problème qui subsiste consiste à assurer l'interfonctionnement entre systèmes d'extrémité hétérogènes et à offrir aux utilisateurs des applications d'intérêt général telles que la messagerie électronique. Ces services sont fournis collectivement à partir de la couche de transport par les couches de session, de présentation et d'application.

### Volume IV: Messagerie électronique X.400. Messagerie industrielle MMS. Transfert de fichiers FTAM

Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 1991, 600 pages, 369 figures, ISBN 2-88074-205-6.

Ce volume est consacré à la présentation d'applications génériques fournies par la couche d'application du modèle OSI. Ces applications génériques sont nombreuses, relativement complexes, et évidemment très importantes pour les utilisateurs qui ne voient les problèmes de communication qu'à travers la couche d'application. Il est difficile de présenter en un seul volume l'ensemble des applications génériques OSI, et il a été nécessaire de se limiter ici à trois éléments de service d'application. Le choix des éléments présentés dans ce volume est assez arbitraire et il représente un compromis entre les activités de l'auteur et l'importance relative des applications.

### Volume I: Circuits de données. Les erreurs et leur traitement. Liaison de données

Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 1987, 346 pages, 237 figures et tableaux, ISBN 2-88074-144-0.

### Volume II: Conception des réseaux. Réseau. Transport

Presses polytechniques et universitaires romandes, Lausanne 1987, 332 pages, 216 figures et tableaux, ISBN 2-88074-145-9.

## Hydrologischer Atlas der Schweiz

### Atlas hydrologique de la Suisse

### Atlante idrologico della Svizzera

Das Wasser ist für die Schweiz von zentraler Bedeutung. Regen, Schnee und Gletscher, Abfluss und Verdunstung, der Wasserhaushalt als Ganzes prägen und prägen die schweizerischen Landschaften. Das Wasser bringt Segen, birgt aber auch Gefahren in

sich, beispielsweise in der Form von Hochwasserabflüssen. Der Mensch seinerseits beeinflusst die Gewässer in mannigfacher Hinsicht und in erheblichem Masse. Im «Hydrologischen Atlas der Schweiz» werden die aktuellen Kenntnisse zum Zustand, zur Bedeutung, aber auch zur Beeinflussung und Gefährdung der schweizerischen Wasservorkommen in Kartenform zusammengestellt. Der Hauptmassstab der Atlas-Karten (1:500 000) ermöglicht räumlich detaillierte Informationen über die ganze Schweiz. Der Karteninhalt wird durch Graphiken, Tabellen und einen Erläuterungstext erweitert und vertieft. Der Atlas ist viersprachig ausgearbeitet (deutsch, französisch, italienisch und englisch).

Der «Hydrologische Atlas» ist ein Gemeinschaftswerk der Schweizer Hydrologen. Er wird von der Landeshydrologie und -geologie unterstützt, am Geographischen Institut der Universität Bern redigiert, vom Bundesamt für Landestopographie gedruckt und von der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale vertrieben. Er richtet sich sowohl an ein breites naturwissenschaftlich interessantes Publikum als auch an die Fachspezialisten und Praktiker.

Vom «Hydrologischen Atlas der Schweiz» erscheint 1992 eine erste Lieferung mit 18 Kartenblättern (siehe Inhaltsverzeichnis). Weitere Lieferungen sind geplant. Die Kartenblätter sind in einem praktischen Ringordner (45,5 x 54,5 cm) mit Schutzhülle eingereiht. Der Bezug einzelner Blätter ist nicht möglich. Subskription (bis 31. Januar 1992) Fr. 190.—. Preis ab 1. Februar 1992 Fr. 250.—. Bezug: EDMZ, CH-3000 Bern.

Hans P. Dreitzel, Horst Stenger (Hrsg.):

## Ungewollte Selbsterstörung

Reflexionen über den Umgang mit katastrophalen Entwicklungen

Reihe Campus Band 1035, Campus Verlag, Frankfurt 1990, 205 Seiten, 24,80 DM, ISBN 3-593-34371-1.

Täglich Fernsehberichte über ökologische Katastrophen, drastische Zeitungsmeldungen von bedrohlichen Entwicklungen: unsere ungewollte Selbsterstörung ist bekannt und benannt. Hat sich aber dadurch unser Verhalten grundsätzlich geändert? Erstaunlich selbstverständlich und unbekümmert scheinen wir – die einzelnen ebenso wie Institutionen, Bürokrate und Politiker – mit katastrophalen Entwicklungen leben zu können.

Genau dieses Phänomen ist Gegenstand des Bandes. Es geht darum, wie wir in unserer Doppelrolle als «Verursacher» und als «Leidtragende» der fortschreitenden Zerstörung unserer Lebenswelt agieren und reagieren – und unter welchen Voraussetzungen Änderungen möglich wären. Die Autoren liefern keine Patentrezepte zur Umkehr, aber Anstöße für eine Selbstaufklärung, ohne die wir unserer Täterrolle im Prozess ungewollter Selbsterstörung nicht entschlüpfen können.

R. Kreibich, H. Rogall, H. Boës (Hrsg.):

## Ökologisch produzieren

Zukunft der Wirtschaft durch umweltfreundliche Produkte und Produktionsverfahren

Zukunfts-Studien, Band 1, Beltz Verlag, Weinheim 1991, 214 Seiten mit Abb., DM 24,—, ISBN 3-407-85301-7.

Mit den derzeitigen Produkten und Produktionsverfahren steuern wir in die ökologische Katastrophe. Wasser, Luft und Boden werden immer stärker belastet, gleichzeitig wandern Tausende von Tonnen hochwertiger Materialien auf Mülldeponien und in Verbrennungsanlagen. Neue Materialien und Werkstoffe in Haushalts- und Industrieprodukten schaffen auch neue Gefahrenpotentiale durch neuartige Schadstoffe und Schadstoffkombinationen. Zwar werden die Produkte allgemein «verbraucherfreundlicher», aber die neuen Verschweissungs-, Verklebungs- und molekularen Verbindungstechniken lassen ein Recycling kaum noch zu. Im Hinblick auf ihre Entsorgung tickt eine ökologische Zeitbombe.

Die Umweltprobleme erfordern ein radikales Umdenken, vor allem schon in der Planung und Produktion.

In diesem Buch werden neue Wege zur Lösung des Entsorgungsproblems angegangen: Es wird gezeigt, wie in Konstruktion und Produktion umweltverträgliche Verfahren erarbeitet werden können. Ausserdem geht es um die gesetzlichen, gesellschaftlichen und technischen Aspekte, die bei der Umorientierung zu berücksichtigen sind.

K. Burmeister, W. Canzler, R. Kreibich (Hrsg.):

## Netzwerke

Vernetzungen und Zukunftsgestaltung

Zukunfts-Studien, Band 2, Beltz Verlag, Weinheim 1991, 162 Seiten, DM 22,—, ISBN 3-407-85302-5.

Netzwerk: Ein Begriff, der heute fast schon inflationär benutzt wird. Was sind Netzwerke? Ursprünglich bezeichneten sie die «Verknüpfung eigenständiger Einheiten zu einem für alle vorteilhaften Netz». Heute sind damit vor allem nichthierarchische, freiwillige (Selbst-)Organisationen gemeint, die oft nur befristet eingerichtet werden. Bürgerinitiativen, Selbsthilfegruppen, Nachbarschaftsnetzwerke sind Beispiele für solche Organisationsformen. Aber sind nicht auch Sportvereine «Netzwerke von Bewegungsfreudigen»? Bis heute fehlt eine systematische, wissenschaftliche Untersuchung der Entstehungsbedingungen, Ursachen und Wirkungen von Netzwerken. Zu klären sind etwa die folgenden Fragen: Was zeichnet ein Netzwerk gegenüber anderen Organisationsformen aus? Wie sind Netzwerke organisiert? Welche Elemente übernimmt der Netzwerk-Begriff aus der Kybernetik und aus der Evolutionstheorie? Welche Erscheinungsformen von Netzwerken existieren – lokal, national, international? Arbeiten Netzwerke vorwiegend handlungs- oder themenorientiert? Re-

präsentieren sie neue Formen demokratischer Öffentlichkeit? Darüber hinaus ist zu klären, wo die Möglichkeiten und Grenzen selbstorganisierter Interessengruppen liegen und wie staatliche Versuche zum Aufbau dezentraler und partizipationsorientierter Steuerungsinstanzen zu bewerten sind. Können Netzwerke Staatshandeln sinnvoll ergänzen oder sogar ersetzen? Gibt es spezifische Netzwerk-Formen, die besonders geeignet sind, staatliches und kommunales Handeln bei komplexen Problemlösungen zu unterstützen oder sogar erst möglich zu machen?

Christian Bachmann:

## Sicherheit

Ein Urbedürfnis als Herausforderung für die Technik.

Birkhäuser Verlag, Basel 1991, 100 zweifarbige und 80 vierfarbige Abbildungen, Fr. 78.—, ISBN 3-7643-2449-X.

Das Streben nach Sicherheit stützt sich auf zwei Handlungsweisen, die eng miteinander verknüpft sind: Gefahren erkennen und richtig darauf reagieren. Schon in der Natur ist dieses zweistufige Vorgehen zu finden. Die Natur war denn auch in mancherlei Hinsicht Lehrmeisterin des Menschen. Die Errungenschaften der Bionik, ohne die moderne Technik undenkbar wäre, legen davon ein eindrucksvolles Zeugnis ab.

Bachmann schlägt mit diesem Buch einen Bogen von der Sicherheit als Urprinzip, das der Entstehung des Lebens Pate stand, bis zu den Mitteln moderner Technik und Elektronik. Dabei kommt aber auch die geistige Dimension nicht zu kurz, hat doch der Mensch seit alters nicht nur gegen Gauner, sondern auch gegen Geister Abwehrmassnahmen ergriffen. Zauberei und Beschwörungen, die Gefahren abwenden sollen, gab es zu allen Zeiten bis heute. Tabus schützen Werte, auch materielle, wie ein unsichtbares Schloss.

Die Erfindungen der Sicherheitstechnik sind ebenso vielschichtig wie der Sicherheitsbegriff selbst. Aus dem Kuriositätenkabinett der piffigen Ideen, die oft nur an den damals noch ungenügenden technischen Möglichkeiten scheiterten, hat Bachmann zusammen mit Ludvik Vesely vom Deutschen Museum in München amüsante und lehrreiche Beispiele ausgewählt. Ein aktueller Ausblick streift die Möglichkeiten gegenwärtiger und zukünftiger Technik. Dabei wird klar, dass es absolute Sicherheit niemals geben kann und niemals geben wird.

W. Borner, W. Mittelholzer:

## Schweiz 1917–1937

Flugaufnahmen von Walter Mittelholzer

Verlag Orell Füssli, Zürich 1988, 280 Seiten, 350 Abbildungen, Text deutsch und französisch, Fr. 88.—, ISBN 3-280-01854-4.

Walter Mittelholzer begann seine Karriere als Flugfotograf während des Ersten Weltkrieges

als Angehöriger der damals frisch gegründeten Fliegertruppe. Erster und lange Zeit einziger Flugfotograf im Land, schuf er ein Archiv von mehreren zehntausend Aufnahmen unserer Berge, Städte, Dörfer und Landschaften. Ein kleiner Teil davon – vom Boden- bis zum Genfersee, vom Unterengadin bis Basel – sind in diesen Band aufgenommen worden. Es sind Fotos von erstaunlicher Qualität, festgehalten auf Glasplatten im Format 13 x 18 cm. Ebenso erstaunlich ist die Veränderung unseres Landes. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Die Rosengartenstrasse in Zürich-Wipkingen, heute die meistbefahrenste Strasse der Schweiz, führt Mitte der Zwanziger Jahre noch durch Wiesen in die Gegend, wo jetzt der Bucheggplatz liegt. Oder St. Moritz, ein Dorf mit einigen wenigen Häusern und Hotels rund um die Kirche. Eine kurze Einführung in deutscher und französischer Sprache beleuchtet die Lebensgeschichte Walter Mittelholzers.

Thomas Klöti:

## Die Post: Ein «Geschäft» – für wen?

Geschichte des bernischen Postwesens von 1648–1798 und Johann Friedrich von Ryhiners «Bericht über das Postwesen in Helvetien, 1793»

Schweizerische Post-, Telefon- und Telegrafienbetriebe, Bern 1990, Fr. 80.—, ISBN 3-908231-01-9.

Zur Eröffnung des PTT-Museums am 22. Juni 1990 gaben die PTT-Betriebe den «Bericht über das Postwesen Helvetiens, 1793» von Johann Friedrich von Ryhiner (1732–1803) heraus. Dieser Berner Staatsmann und Geograph gilt als ein Vordenker, als ein Pionier des schweizerischen Postwesens. Von Ryhiner analysierte die einzelnen Elemente des eidgenössischen Postwesens, wie es sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts herausgebildet hatte. Sein Weitblick zeigt sich in der Formulierung von heute noch gültigen Postgrundsätzen. Sein Werk bildet das Bindeglied zwischen der privatorganisierten Fischerschen Post (1675–1832) und dem später in staatliche Regie überführten Postregal (nach 1832 bzw. 1848). Unter dem Aspekt der Diskussionen um die Privatisierung von PTT-Diensten sind die Gedanken von Ryhiners auch für heutige Entwicklungen von grossem Interesse.

Das wissenschaftlich bearbeitete Werk, mit dessen Herausgabe die PTT einen kulturellen Beitrag leisten möchten, umfasst 720 Druckseiten mit über 150 zum Teil mehrfarbigen Abbildungen (drei Kunstdruckteile sowie Abbildungen im Text). Der Originaltext von Johann Friedrich von Ryhiner wurde anhand von Transkriptionsrichtlinien für den Druck aufbereitet. Die zwei Textbände sind vollumfänglich, der Tabellenband mit Kürzungen wiedergegeben. Das Werk und die Person von Johann Friedrich von Ryhiner werden gewürdigt. Der Kommentar umfasst die Geschichte des bernischen Postwesens von



1648–1798. Eine Zusammenfassung ist in deutscher, französischer, italienischer, rätomanischer und englischer Sprache enthalten. Beigegeben wurden mehrere postgeschichtliche Dokumente. Das Werk ist erschlossen durch ein Personen- und Ortsregister, ein Literaturverzeichnis und einen Abbildungsnachweis.

## Bezugsquelle:

Schweizerisches PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, CH-3000 Bern 6.  
Das Buch kann (wie übrigens auch Kopien der Originalbände) bei der Bibliothek und Dokumentation PTT (BID), CH-3030 Bern (Tel. 031 / 62 34 33), ausgeliehen werden.

Berthold Pfeiffer, Günter Weimann:

## Geometrische Grundlagen der Luftbildinterpretation

Einfachverfahren der Luftbildauswertung

Wichmann-Verlag, Karlsruhe 1991, 132 Seiten, 2., neubearbeitete Auflage 1991, DM 48,—.

Von dem Band «Geometrische Grundlagen der Luftbildinterpretation» von G. Weimann liegt nun die von B. Pfeiffer neubearbeitete 2. Auflage vor. Ebenso wie die Erstauflage setzt sich die Neuauflage zum Ziel, sowohl dem praktischen Gebrauch durch Luftbildinterpretieren zu dienen als auch einen kompletten Überblick über die Einfachverfahren der Luftbildauswertung zu geben. Dabei mag gerade der Anspruch auf den kompletten Überblick zur relativ raschen Neuauflage dieses Buches geführt haben. Aufgrund der rasanten Entwicklung auf dem Computersektor hat die Anwendung analytischer Auswerteverfahren an Bedeutung gewonnen. Waren vor wenigen Jahren strenge Auswerteverfahren noch an grosse (und teure) EDV-Anlagen gebunden, so sind sie heute bereits auf Personalcomputern einsatzfähig. Damit hat sich der Kreis, der in der Erstauflage angesprochenen Einfachverfahren erheblich erweitert. Unter dem Begriff «Einfachverfahren» sammeln sich hier all jene photogrammetrischen Verfahren der Luftbildauswertung, die auch von nicht-photogrammetrisch ausgebildeten Interpreten ohne Schwierigkeit selbständig genutzt werden können. Damit ist auch die Zielgruppe, an die sich dieses Buch wenden möchte, klar umrissen.

Bei der ersten Betrachtung des Buches fällt seine klare Gliederung angenehm auf. Nach einleitenden Kapiteln über die Herstellung von Luftbildern und die Geometrie des Luftbildes, befasst sich das Buch in drei Kapiteln mit dem eigentlichen Thema, der Luftbildauswertung. Diese wird, nach der Anzahl der verwendeten Bilder, in Einbild-, Zweibild- und Mehrbildauswertung gegliedert. Von der allgemein gebräuchlichen Unterteilung in Lage- und Höhenauswertung, wie sie aus der analogen Photogrammetrie herrührt, wird damit abgewichen. Dies unterstreicht

nochmals die zunehmende praktische Bedeutung der analytischen Auswerteverfahren.

Das Buch beginnt mit einem Überblick über die Instrumente und Verfahren zur Herstellung von Luftbildern. Damit soll der Anwender in die Lage versetzt werden, sein Arbeitsmaterial richtig zu beurteilen. In gebotener Kürze wird anschliessend die Geometrie des Luftbildes beschrieben, wobei im wesentlichen photogrammetrische Grundbegriffe definiert und erläutert werden. Obwohl das Buch ausdrücklich nicht in Konkurrenz zu den auf dem Markt befindlichen photogrammetrischen Lehrbüchern treten möchte, wäre an dieser Stelle eine nicht allzu vereinfachende Verwendung einiger photogrammetrischer Begriffe wünschenswert.

Im Kapitel «Einbildauswertung» werden, nicht zuletzt auch unter dem Gesichtspunkt der zunehmenden Bedeutung von Orthophotos für die Luftbildinterpretation, Entzerrungsverfahren (rechnerisch, optisch-photographisch und differentiell) beschrieben. Nicht-stereoskopische Verfahren zur Ermittlung von Grundriss- und Höhendaten und stereoskopische Verfahren der Höhenbestimmung in Luftbildpaaren werden im Kapitel «Zweibildauswertung» zusammengefasst. Hierbei wird ausdrücklich auf die «Parallaxen-Photogrammetrie» eingegangen. Im abschliessenden Kapitel zur «Mehrbildauswertung» wird, neben dem heute kaum noch gebräuchlichen Verfahren der ebenen Bildtriangulation, hauptsächlich das Verfahren der räumlichen Bündeltriangulation in seinen Grundzügen vorgestellt.

Für den praktischen Gebrauch bleibt festzuhalten, dass nahezu alle Berechnungsformeln und -wege anhand von Beispielaufgaben exemplarisch gelöst werden. Dies mag vor allem den ungeübten Benutzern dieses Buches eine nicht zu unterschätzende Hilfe sein. Dem selbst gestellten Anspruch, ein Leitfaden für den sinnvollen und nutzbringenden Einsatz von Luftbildern zu sein, wird das Buch in solchen Passagen am ehesten gerecht.

Abgerundet wird dieses Buch durch einen recht umfangreichen Anhang mit Anschriften von Institutionen, Organisationen und Firmen mit photogrammetrischen Abteilungen (dies allerdings ausschliesslich für die Bundesrepublik Deutschland) und ein auf den praktischen Gebrauch ausgelegtes, reichhaltiges Stichwortverzeichnis.

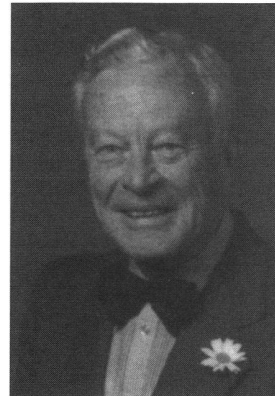
André Streilein

Wie? Wo?  
Was?

Das Bezugsquellen-Verzeichnis  
gibt Ihnen auf alle diese Fragen  
Antwort.

## Persönliches Personalia

### Zum Gedenken an Ernst Albrecht



Geboren 1910 in Bern, als Sohn des nachmaligen Stadtgeometers, besuchte Ernst Albrecht die Schulen in der Bundesstadt bis zur Realmaturität. Nach Abschluss der Studien an der ETH Zürich und dem Erwerb des Geometerpatents fand er in den Krisenjahren vor dem 2. Weltkrieg Anstellungen in Dübendorf – wo er in der Tochter des Chefs seine spätere Gattin kennenlernte – und Sumiswald sowie auf der Eidgenössischen Vermessungsdirektion.

1942 gründete Ernst Albrecht ein eigenes Vermessungs- und Ingenieurbüro in Küssnacht am Rigi, das zwei Jahre später nach Burgdorf verlegt wurde, wo er 1948 das Amt des Kreisgeometers antrat. In den folgenden 30 Jahren entfaltete Ernst Albrecht eine äusserst erfolgreiche Tätigkeit in allen Fachbereichen unseres Berufs. Seine Sachkenntnis und Konzilianz fanden die Wertschätzung von Privaten, Behörden und Amtsstellen.

Gross war das Engagement von Ernst Albrecht in den Berufsverbänden: Zentralpräsident sowie Präsident der Taxations- und der Standeskommission des Schweizerischen Vereins für Vermessungswesen und Kulturtechnik, Präsident der Gruppe der Freierwerbenden sowie Sekretär und Präsident der Taxationskommission des Bernischen Geometer- und Kulturingenieurvereins. Mit der Verleihung der dreifachen Ehrenmitgliedschaft durfte er die Anerkennung für seine Verdienste erfahren. Zu erwähnen bleibt schliesslich die Mitarbeit in der Fédération Internationale des Géomètres.

Das Wirken von Ernst Albrecht beschränkte sich seinem Wesen entsprechend nicht auf das Berufsleben. Der Stadt Burgdorf diente er unter anderem als Bauvorsteher im Gemeinderat sowie als Mitglied und Präsident des Stadtrates, der Ingenieurschule Burgdorf als nebenamtlicher Lehrer, Prüfungsexperte und Vicepräsident der Prüfungskommission. Den Militärdienst leistete er bei den Artilleriebeobachtern und beim Platzkommando Burgdorf, zuletzt als Stellvertreter des Kommandanten.